

Der Brand der Rotunde.

Von einem ehemaligen Beamten des abgebrannten Rotundengebäudes, der dort jahrelang gewohnt und den Bau sehr genau gekannt hat, werden wir auf einen Umstand aufmerksam gemacht, der möglicherweise die Untersuchung bezüglich der Brandursache fördern könnte. Das verheerende Feuer ist, wie berichtet, beim Pfeiler Nr. 17 im Mittelgang des Rotundengebäudes zum Ausbruch gelangt und hat sich von dort aus mit solcher Raschheit verbreitet, daß alsbald der Kuppelbau von den Flammen erfaßt war, die Kuppel einstürzte und das Feuermeer sich auf alle Trakte und die Arkadengänge erstreckte.

Diese Pfeiler, die vom Fußboden bis zur Decke reichten und die Träger für die Konstruktion des Kuppelbaues bildeten, sind weite Eisenröhren gewesen, die eine dünne Wand hatten und außen mit Holz verkleidet waren. Die Eisenröhren bildeten Hohlräume, und in einer gewissen Höhe war an jedem dieser Pfosten eine Tür von mehr als einem halben Quadratmeter im Durchmesser angebracht, diese Türen wurden zeitweise zu Lüftungszwecken geöffnet. Demnach wirkten diese Hohlräume der Eisenrohre dieser Pfostenbauten wie Kamine, und darauf dürfte es zurückzuführen sein, daß der Brand, dessen Ursache von den Sachverständigen noch immer nicht geklärt werden konnte, sich so rasch verbreitet hat.

Die Kaufmannschaft zum Neubau eines Messegebäudes.

Das Präsidium der Buchkaufmannschaft Wien hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, beim Bundesministerium für Handel und Verkehr, beim Bürgermeister der Stadt Wien und bei der Wiener Messe A. G. im Interesse des ehesten Neubaus geeigneter Ausstellungshallen an Stelle der

abgebrannten Rotunde vorsteuig zu werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die ungestörte Aufrechterhaltung der Messeterminine bei gleichzeitiger unverminderter Ausstellungsfläche ein außerordentlich wichtiges Interesse nicht nur der engeren Wirtschaftskreise, sondern auch aller Fremdenverkehrsinteressenten darstellt.

* * *

Die Versicherung der Rotunde.

Die Wiener Messe A. G. hatte dafür Sorge getragen, daß ihre eigenen Investitionen sowie das Eigentum der Aussteller, Einrichtungen und Messегüter, versichert werden. Für letztere im Wege eines eigenen Messervericherungsdienstes. Diese Versicherungen sind, wie verlautet, bei zweiundzwanzig in Oesterreich tätigen Versicherungsunternehmungen gedeckt; die Rotunde selbst ist als staatliches Eigentum nicht voll versichert, aber die Messe A. G. hat wenigstens eine Teilversicherung für das Rotundengebäude zugunsten der Bundesverwaltung abgeschlossen. Der Ausschuß des Syndikats der Messerverversicherer hat bereits am 18. d., einen Tag nach dem Brande, eine Beratung abgehalten und alle Maßnahmen zur sofortigen Erhebung des Schadens im Wege eines abgekürzten Liquidationsverfahrens getroffen, um in kürzester Frist die Entschädigungssummen flüssig machen zu können.

Als die Rotunde Premiere hatte.

Ein heimatliebender alter Wiener, der, ohne gerade Andenkensammler zu sein, Erinnerungen an denkwürdige Wiener Ereignisse zu verwahren pflegt, besitzt unter anderm noch einen gut erhaltenen Situationsplan des Weltausstellungsplatzes 1873, der den Verlegervermerk trägt: „Wien — Eigentum des F. Kollinger.“ Da sieht man plastisch, welche Riesenausdehnung die Ausstellungsstadt rings um die Rotunde hatte, deren Premiere damals gefeiert wurde: Von der Hauptallee bis zum Donaukanal und vom Ersten Kaffeehaus bis zum Heustadlwasser. In diesem gewaltigen Geländerechteck bildete die Rotunde, die zu gleichen Teilen der deutschen und der österreichischen Ausstellung eingeräumt war, den glanzvollen Mittelpunkt, um den herum sich die Hunderte von Hallen, Pavillons und sonstigen Anlagen gruppierten.

Zwölfmal Perpetuum mobile.

Etwa dort, wo sich heute die bei der Brandkatastrophe der Rotunde am meisten gefährdeten Lagerhäuser der Stadt Wien befinden, schloß sich nördlich der Industriepalast an, in dessen langgestreckten Hallen die repräsentativen Ausstellungen Nordamerikas, Englands, Frankreichs, der Schweiz, Hollands, Belgiens, Rußlands, Ungarns, Griechenlands zu sehen waren. Vor dem Westportal schloß ein mächtiger Leuchtturm, vor dem Ostportal ein türkischer Brunnen die Industriehallenreihe ab. Weiter östlich erhob sich in einer stilvollen Gartenanlage die Kunsthalle, in der nebst Oesterreich und Ungarn insbesondere Deutschland, Frankreich,

Belgien, Holland, die Schweiz und England vertreten waren. Noch weiter östlich befanden sich die zwei Pavillons der „exposition des amateurs“, die ungefähr der heutigen Erfindermesse entsprach und sich von dieser hauptsächlich dadurch unterschied, daß etwa ein Duzend Erfindungen, das Perpetuum mobile betreffend, zu sehen waren. Durch einen mächtigen Triumphbogen gelangte man von hier zum Heustadlwasser, an dem in stolzer Abgeschlossenheit der Pavillon des Sacher-Restaurants der Gummiradler und der Bierfiker harrte. Hier hatten auch die „Aktiengesellschaft für Forstindustrie“, Erzherzog Albrecht, die steirischen Waldbesitzer, die ungarischen Forstbetriebe ihre vornehmen Pavillons aufgeschlagen, und weiter in der Au verstreut hatte man für ein russisches, ein siebenbürgisch-sächsisches, ein siebenbürgisches Szekler Bauernhaus, einen malerischen kroatischen Bauernhof Raum und stilgerechte Umgebung geschaffen.

Nördlich oberhalb des Industriepalastes befanden sich zwei große Agrikulturhallen, bemerkenswerte Vorläufer der landwirtschaftlichen Musterschau in der Wiener Messe, etwa auf dem Gelände, auf dem zuletzt die Zuchtvieh- und Pferdeausstellungen abgehalten zu werden pflegten. Westlich davon befanden sich: ein amerikanisches Restaurant, die Bäckerei Roman Uhl, ein englisches Kommissionshaus und ein englisches Arbeiterwohnhaus. Zwischen den beiden Agrikulturhallen lagen: die Kofthallen der Dreherischen Brauerei, die Pavillons des Herzogs August von Coburg-Gotha, der Prager Maschinenbau-Aktiengesellschaft, des Fürsten Schwarzenberg, die „Additionelle“ Ausstellung, der Pavillon der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft; weiter nordwestlich, etwa dort, wo sich heute die „Esarda“ befindet, der Sammelplatz der Brandruinenbesucher, und wo die Liliputbahn am Nordportal vorbeigondelt, hatten sich in der Maschinenhalle die Alte und die Neue Welt zu einem Wettstreit der Technik zusammengefunden, wurden im Pavillon für Welthandel neue Fäden um den Erdball gesponnen.

Die erste Bar.

Südlich der Rotunde, in der Achse der schnurgeraden Elisabethavenue, die senkrecht zur heute noch bestehenden Kaiserallee verlief, waren ein amerikanisches Restaurant und eine amerikanische Trinkhalle — das Wort „Bar“ war im Deutschen noch nicht eingebürgert —, eine schwedische Butter-schau und ein schwedisches Restaurant untergebracht. Rechts vom Südportal befand sich der Pavillon der (Oesterreichischen) Sparkasse, daneben der des „kleinen Kindes“, dessen Befürsorgung gerade Mode zu werden begann. Daran reiheten sich russische Wohnhäuser, der Palast des Vizekönigs von Aegypten, ein türkisches Wohnhaus, ein türkischer Basar, ein türkisches Kaffeehaus, ein persisches Wohnhaus, ein japanisches Gebäude, das Triestiner Restaurant und die Ausstellung der Gartenbau-gesellschaft. An der Kaiserallee lagen rechts das Ausstellungs-Post- und Telegraphenamnt, links die Liefinger Bierhalle, ein ungarisches Weinhaus und die stets umlagerten Kofsthallen der beiden großen Pilsener Bierbrauereien. Noch weiter westwärts, gegen die Hauptallee zu, schlossen sich das Erste, Zweite und Dritte Kaffeehaus an, nebst der Rotunde und den Stallungen des Trabrennvereines die wenigen Objekte des Weltausstellungsgeländes, die mit einigen Veränderungen — im Dritten Kaffeehaus ebenfalls durch einen großen Brand herbeigeführt — bis auf unsre Tage erhalten geblieben sind.

Es waren Ausstellungsbauten, bei deren Errichtung wie bei der Rotunde zum großen Teil Holz Verwendung gefunden hat, und doch muß man angesichts des Umstandes, daß das unerwartete Ende der Rotunde den Weg für die schon lange projektierte Erneuerung des Praters freigemacht hat, bedauern, daß es keine Einrichtung gegeben hat, deren Aufgabe es gewesen wäre, das grandiose Bild der Wiener Weltausstellung von 1873 wenigstens in Bildern festzuhalten.

G. M.